№ 182. Sonnabend, den 6. August 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg rc.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. August.

— Der Kaiser und Prinz Heinrich speisten Mittwoch Abend mit dem Prinzen von Wales und dem Herzog von Connaught bei der Königin Viktoria in Osborne. An der Tafel nahmen auch die Lords Salisbury und Dufferin sowie der Oberhof- und Hausmarschall Graf Eulenburg theil. Der Kaiser brachte einen Toast auf die Gesundheit der Königin Viktoria und die Königin auf die Gesundheit des Kaisers aus. Donnerstag Vormittag begab sich der Kaiser an Bord der Yacht „Meteor“, um an dem Wettsegeln um den von den Bewohnern von Cowes ausgesetzten Preis theilzunehmen. An dem Wettsegeln nahmen außer dem „Meteor“ noch sechs andere Yachten Theil, darunter „Iverna“. Um 11½ Uhr behauptete der „Meteor“ den ersten, die Yacht „Irene“ den dritten Platz. Bei dem Diner in Osborne begrüßte der Kaiser den Marquis Salisbury mit besonderer Herzlichkeit und blieb ungemein lange in eifrigem Gespräch mit ihm. Die Abreise des Kaisers erfolgt bereits am Sonnabend Abend, spätestens Sonntag Morgen, da der geplante Besuch von Aldershot und wahrscheinlich auch von Portsmouth aufgegeben worden ist.

— Zum Rücktritt des Ministers Herrfurth. Wir haben gestern gemeldet, daß Minister Herrfurth bisher nur mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Kaisers ein Entlassungsgesuch noch nicht eingereicht habe; der Rücktritt desselben sei aber unzweifelhaft. Die „Nordd. Allg. Z.“ bezeichnet diese Meldung als dem Sachverhalt entsprechend. Der Kaiser wird nächsten Sonnabend zurückerwartet.

— Ueber Herrfurths Rücktritt leitartikelt die „Kreuzztg.“ Es seien nicht Gesundheitsrücksichten, auch nicht allein die Bedenken gegen die Aufhebung der lex Huene, die zum Rücktritt führen, sondern lediglich Gründe politischer Natur. Herrfurth, der „liberale Bureaukrat“, sei zwar ein ausgezeichneter Statistiker, er habe es aber nicht verstanden, aus seinen Zahlen die für das Wohl des Landes nöthigen praktischen Konsequenzen zu ziehen. Er war eben Bureaukrat und weiter nichts als das. Es bleibe sich für die Konservativen gleich, ob Graf Eulenburg sein Nachfolger werde oder nicht, jeder wird ihnen willkommen sein, der mehr wie Herrfurth die für das Ministeramt erforderliche praktische Erfahrung besitze.

— Auch ein Zeichen der Zeit. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ tritt jetzt der Behauptung entgegen, daß Graf Caprivi „mit dem Zentrum oder mit evangelischen Kreisen streng kirchlicher Richtung in allzunahen Beziehungen stehe“. Ferner wird erklärt, an der Erzählung des Arendt'schen „Dtsch. Wochenblatts“, der Papst habe, als nach Zurückziehung des Volksschulgesetzes das Zentrum einige Kriegsschiffe (in Wirklichkeit den bekannten Kreuzer K) nicht bewilligte, Herrn v. Schlözer kommen lassen, um ihm sein Bedauern über diese Abstimmung des Zentrums auszudrücken und ihm zu sagen, er lege den größten Werth darauf, daß Graf Caprivi im Amte bleibe, sei „kein wahres Wort“. Der „Reichsbote“ versteht nicht, warum so viel Abwehr gegen den Vorwurf des „Muckerthums“ und des „Finsterlings“ verwandt werde. „So etwas, meint er, nimmt heute ein gläubiger Christ als heitere Zugabe zu seinem ernsten Glauben hin.“ Am Ende ist Graf Caprivi gar kein „gläubiger Christ“ im Sinne des „Reichsboten“?

— Ein neuer Kulturkampf. Ist ein neuer Kulturkampf in Sicht? Diese Frage wirft die „Köln. Volksztg.“ auf und motivirt sie damit, daß die Angriffe gegen das Zentrum von Seiten des Fürsten Bismarck sowie der nationalliberalen Partei immer gehässiger werden, und daß die Regierung demgegenüber eine vollständige Gleichgiltigkeit beobachtet. — Allzu lebhaft wird wohl, wie die „Freis. Z.“ schreibt, die Besorgniß der „Köln. Volksztg.“ nicht sein. Daß die gegenwärtige Regierung nicht daran denkt, einen Kulturkampf in Szene zu setzen, liegt für Jedermann auf der Hand. Auch der Bestand der gegenwärtigen Regierung ist trotz aller Angriffe des Fürsten Bismarck nicht allein gesichert, sondern sogar befestigt. Aber auch Fürst Bismarck, wenn er wieder zur Regierung käme, würde sich sehr wohl hüten, von neuem einen Kulturkampf zu beginnen. Die Reden, die er als künftiger Reichskanzler führen würde, würden sich von den Reden, die er in Kissingen und Jena gehalten hat, ebenso erheblich unterscheiden, wie diese Reden sich von den Reden unterscheiden, die Fürst Bismarck als früherer Reichskanzler gehalten hat. Die Frage ist also eine müßige. Aber parteitaktisch ist es nicht ungeschickt, daß sie aufgeworfen wurde. Die ultramontane Presse macht der Regierung Vorwürfe daraus, daß sie ihren Schulgesetzentwurf zurückgezogen habe, und weist darauf hin, wie wenig Dank sie sich damit bei der nationalliberalen Partei erworben habe, welche die regierungsfeindlichen Aktionen des Altreichskanzlers mit unverständlichem Enthusiasmus unterstützt.

— „Christlicher Royalismus.“ In einer Erörterung über „Christlichen Royalismus“ schrieb Mittwoch der Stöcker'sche „Reichsbote“: „Es wird, wie uns berichtet wird, zur Zeit in Ministerien und Bureaus geklagt, daß die nothwendigen Tagesarbeiten nicht genug fortschreiten. Selbst Todesurtheile sollen in größerer Anzahl noch der Erledigung harren. Wenn ein Herrscher arbeitsfreudig ist, wenn er geradezu geschaffen ist, in Arbeit groß zu sein, so ist es unser Kaiser. Wenn trotzdem die Geschäfte der Regierung stocken, so kann das nur daran liegen, daß nicht genug höhere Eintheilung, Sichtung und Ordnung in dem mechanischen Gange ist. Es muß der Welt gezeigt werden, daß auch darin die Regierung eines Hohenzollern Mustergiltiges leisten kann und daß sie lieber alle Lieblingsneigungen der einfachen stillen Tagespflicht opfert. In ihrer eisernen Zucht glätten sich auch am besten Temperament und Nervenstimmungen aus; noch ist kein besserer Arzt wie sie dafür erfunden. Die Monarchie empfängt stets ihren zeitgeschichtlichen konkreten Inhalt durch den Träger der Krome selbst.“ So schreibt der „Reichsbote“ und ereifert sich darüber, daß das „Konf. Wochenbl.“ des Herrn v. Helldorf behauptet hat, der christlich-soziale Konservatismus, der sich als der „wahrhafte“ gebehrde und thatsächlich zur Zeit einen starken Einfluß auf die konservative Partei ausübe, pflege nicht nur eine Tonart gegenüber den Ministern des Königs und bisweilen gegenüber noch höheren Stellen, die früher als die Prärogative der Demokratie gegolten haben, sondern fülle auch die als A und O von ihm geforderte „Unabhängigkeit der Stellungnahme“ mit einem Inhalt aus, der logisch genau an dieselbe Altentheils-Rolle des Königthums, die die Parlamentsherrschaftsdoktrin diesem zuweisen wolle, heranführe. Die Herren vom „Reichsboten“ verlangen nicht mehr und nicht weniger, als daß das Königthum sich in den Dienst ihrer christlich-sozialen Ideen stelle „Und der König absolut, wenn er unseren Willen thut.“

— Der veränderte Kurs. Die Berufung des Herrn Bosse, des konservativsten und orthodoxesten aller nur möglichen Minister, an Stelle des Grafen Zedlitz, und die Ernennung des Grafen Eulenburg zum Ministerpräsidenten zeigten damals und zeigen jetzt immer mehr, daß der veränderte Kurs beibehalten werden soll. Nicht umsonst bleibt das Zentrum und bleiben die Konservativen die ergebensten Freunde des Staatsministeriums, und mitten in ihrem Lager ist das Herz des Reichskanzlers, der es ganz wie sie bedauert, daß die Schulvorlage fallen mußte. Als Opfer dieser scharfen Zuspitzung der leitenden Politik in extremem Parteisinn fällt Herr Herrfurth. Wie ein Räthsel erscheint es, daß trotzdem gerade der Minister, der seinem Ursprunge nach das liberale Element vertritt, der Finanzminister, fester als je im Sattel sitzt. Aber das Räthsel ist nicht unlösbar. Einmal müssen die außerordentlichen Fähigkeiten des Herrn Miquel, seine bewundernswerthe Geschicklichkeit, der Reichthum seines Wissens und seine taktischen Hilfsmittel, die Unwiderstehlichkeit seiner politischen Dialektik, als unendlich wichtige Momente herangezogen werden. Sodann, und dies ist noch erheblicher, giebt es im ganzen Umkreise der Wahrscheinlichkeiten keinen Finanzminister, von dem die Regierung, sie mag welche politische Färbung immer haben, eine so gute Leitung des Finanzwesens und der Steuerpolitik erwarten könnte, wie gerade von Herrn Miquel. Er ist der Einzige, dem zuzutrauen ist, daß er das Riesenwerk der preußischen Steuerreform, an welchem seit Jahrzehnten die besten

Feuilleton.

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman von Maria Theresia May.

31.) (Fortsetzung.)

Eine große Menge solcher Späne lagen an einer Stelle aufgehäuft am Boden, den trockenes Laub und Moos bedeckten, welches Valentin im Laufe der Zeiten hierhergeschleppt hatte. Einige mit einer starken Moosschicht bedeckte Reisigbündel bildeten einen Sitz. An den kahlen Wänden aber haftete nicht die kleinste Flechte, nicht das zarteste Moospflänzchen. „Setzen Sie sich, Herr,“ sagte der Alte, nachdem er in den Winkel der Höhle mit einem Kienspan umhergeleuchtet hatte, ungefähr mit dem Vergnügen eines erregbaren Kindes, das einem anderen sein kostbares Spielzeug zeigte. „Setzen Sie sich,“ wiederholte der Alte seine Einladung, „hier will ich Ihnen eine zweite Geschichte erzählen, hier, wo uns Niemand sieht und hört. Doch zuerst sollen Sie den Schmuck sehen, hier ist er.“

Und der Bettler warf hastig eine Menge aufgeschichteten Reisigs und trockenen Laubwerks auseinander und hob einen kleinen Koffer von braunem Maroquin mit Silberbeschlägen vom Boden auf, stellte ihn zu Siegfrieds Füßen und schlug den Deckel zurück. Da gleißte und glänzte es in blendender Pracht. Armspangen, Ringe und Perlen, Gold und Edelsteine lagen hier in kunstvollen Formen und in leuchtenden Farben zwischen den seidenen Wänden des Koffers. Und wie das Licht des Kienspans in der Hand des Bettlers roth sprühen darüber hinzitterte und auch das weiße, gebeugte Haupt des Alten mit den verwitterten Zügen beleuchtete, da schien es Rolf Siegfried, als sei ein uraltes Märchen lebendig geworden; der Geist des Berges böte ihm den Schatz, den die Zwerge gesammelt hatten, und all das Gold und all die Steine sollten sein eigen werden. Nur verlange der alte, unheimliche Mann dort als Preis dafür, Rolf müsse die Prinzessin erlösen, er müsse der Königstochter ihr Herz wiedergeben, das ein böser Zauber in einen Felsen auf wüstem Eilande gebannt hatte. „Jetzt hat sie kein Herz, kein Herz!“ so flüsterte der Berggeist mit dem weißen Haar und dem runzeligen Gesicht, das im Widerscheine des rothen Lichtes des Kienspans zuckte und zitterte; draußen rieselte leise der Regen über die nackten Felsen, und ängstlich schmiegelte sich Locki an seinen Herrn.

Wie erwachend richtete sich Siegfried plötzlich auf und schlug den Deckel des Koffers zu. „Erzähle, Alter, wie kommst Du zu dem Schmucke?“ sagte der Direktor mit fester Stimme. Der Alte löschte den Kienspan, den er in der Linken hielt, zündete dann einen neuen Kienspan an und steckte ihn in die Spalte anstatt des zu Ende gebrannten, dessen letzte, glühende Reste er austrat. Dann ließ er sich auf die Reisigbündel neben dem Direktor nieder, und während seine verstümmelte Rechte auf der braunen Kasette lag, die den Schmuck barg, begann Valentin zu sprechen:

„Im Süden des Schloßgartens von Rotheim, dort, wo der Garten allmählich in den Park übergeht, steht ein kleines Gartenhäuschen dicht an einen Felsblock angebaut, so daß man von der Plattform des Häuschen auf den Felsen und von da auf einen ziemlich rasch sich senkenden Pfad in den Park gelangen kann. Dieses kleine Gartenhaus ist in schlechtem Zustande und wird nur noch benutzt, um Gartengeräthschaften zu bergen. Mir gefiel aber die versteckte Lage des Häuschens ganz besonders. Wenn ich mich tagsüber im Dorfe herumgetrieben hatte, und zu müde war, um noch meine alte Waldhütte zu erreichen, so pflegte ich gewöhnlich im Gartenhäuschen zu übernachten. Die Thür war zwar versperrt, ich stieg aber den Felsenpfad hinauf auf die Plattform und blieb in schönen Sommernächten entweder auf dem platten Dache des Gartenhäuschen, an dessen Rande ringsherum eine ganz bequeme Bank lief, oder ich hob die Fallthür im Boden der Plattform auf und gelangte durch dieselbe über die schmale Treppe in ein Zimmer, das mich gegen Kälte und Regen schützte.

Zu Sommersanfang des vorigen Jahres lag ich spät Abends einmal ganz gemüthlich auf der Bank der Plattform, da hörte ich plötzlich sich nähernde Schritte. Das war sehr auffallend; der Pavillon wurde höchstens des Morgens von einem Gärtnerburschen augesucht, der irgend ein Arbeitsgeräth holte. Jetzt aber, zu so später Stunde, hatte Niemand etwas hier zu thun. Ich horchte also sehr aufmerksam, und als ich wahrnahm, daß Jemand vorsichtig die Thür des Häuschens öffnete, glitt ich von der Bank, auf der ich gelegen hatte, hinab und kroch bis zur Fallthür, durch deren Spalte ich deutlich jeden Laut unter mir vernehmen konnte. Zwei Personen traten in das Zimmer, deren Stimmen, obgleich sie nur halblaut sprachen, ich sofort erkannte. Der Eine hatte vor wenigen Tagen erst gerufen: „„Herr Baron, soll ich die Hunde auf den Kerl hetzen?““ — mit dem Kerl hatte er mich gemeint —, und die andere Stimme hatte auf diese Frage garnicht geantwortet, wohl aber höchstselbsteigen das edle Vorhaben des Dieners ausgeführt: „„Hussa, Waldmann, drauf! Faß, Nero, faß!““

Ein schönes Jagdvergnügen, nicht wahr? Nun, Herr Direktor, Sie werden bereits errathen haben, daß die Beiden, die so still in den Pavillon schlichen, Baron Salberg und sein Diener, der saubere Monsieur Louis, waren. Ich hielt fast den Athem an, um kein Wort von der Unterredung zu verlieren. Sehen Sie mich nicht so verächtlich an, Herr Direktor! Es ist kein schönes Geschäft, das Horchen, das gebe ich zu, aber Spitzbuben zu belauschen, ist unter Umständen eben so ehrenhaft wie nützlich. — „„Sind wir hier sicher?““ fragte Salberg, und ich hörte, wie er im Zimmer umherging. Der Mond schien hell genug, daß sie kein Licht brauchten. — „„Höchstens hören uns ein paar Ratten,“ entgegnete Louis auflachend. „„Hier steht der Schrank, den ich meine,““ fuhr er fort, „„hier gerade neben der Treppe, die auf die Plattform führt. Da hinein stecke ich das Spielzeug.““

„„Wenn Du es erst hast,““ fiel Salberg ein. „„Es kann leicht Alles schief gehen.““ — „„Es ist freilich ein wenig mühsam, die Gold- und Edelsteinfischchen zu bekommen,““ meinte Louis wieder. „„Mir scheint nur, Sie haben Gewissensbisse, dann lassen wir die Sache lieber bleiben! „„Zeigen Sie dem Alten““ — Louis meinte den Baron Rotheim — „„reumüthig Ihre hübschen Handschriften, die sich zu so und so viel bekennen, und der zärtliche Papa giebt Ihnen zur Belohnung sofort sein schönes, holdseliges Töchterlein.““ Damals war nämlich Salberg mit Yella noch nicht verlobt. — „„Teufel,““ knirschte Salberg, „„Du weißt, daß ich Geld haben muß!““

Und nun besprachen die Beiden einen ganz

Kräfte gescheitert sind, endlich einmal durchführt. Darum läßt man es ihm durchführen. Was dann kommt, nun wir wollen es abwarten.

— **Militärvorlage und Branntweinsteuer.** Die Münchener „Neuesten Nachrichten" behaupten, daß nicht eine Militärvorlage ausgearbeitet sei, sondern gerade wie es bei den Miquel'schen Steuerplänen geschah, mehrere Militärvorlagen zur Auswahl, von denen natürlich die eine immer noch kostspieliger ist, als die andere. Das Ziel, welches man dahin auszudrücken pflegte, es handle sich um die „Heranziehung der gesammten militärischen Kraft der Nation", liegt allen diesen Plänen zu Grunde. Der Unterschied bestehe nur darin, daß der eine Plan dieses Ziel mit einem Schlage und die anderen stückweise erreichen wollen. Wenn man sich für den ersten Plan noch nicht entschieden habe, so seien die finanziellen Schwierigkeiten daran Schuld. Auf die Matrikularbeiträge sollten die Kosten unter keinen Umständen angewiesen werden. Denn die Miquel'sche Steuerreform werde hinfällig, wenn das Reich seine Hand nach den Erträgen derselben ausstrecke. Es handle sich vielmehr darum, eigene Einnahmequellen des Reiches zu erschließen. Und hier seien die Augen darauf geworfen, die Liebesgabe an die Branntweinbrenner zu beschneiden. Es frage sich nur, ob die verbündeten Regierungen die Hand dazu reichen würden. Die Konservativen würden dann, gerade wie es bei Ermäßigung der Getreidezölle geschah, einen großen Lärm erheben, daß ihre Interessen auf dem Altar des Vaterlandes geopfert werden sollten. Die Freundlichkeiten, welche der Reichskanzler für die Konservativen an den Tag legt, hätten den Zweck, die Partei für unvermeidliche Opfer bei Zeiten durch ein allgemein gehaltenes Entgegenkommen zu gewinnen.

— **Ueber die neue Militärvorlage** wird dem „Berliner Tageblatt" mitgetheilt, daß alle durch die Blätter gegangenen Meldungen, welche mit Details hinsichtlich verschiedener Waffengattungen 2c. sich befassen, nichts als Kombinationen sind. Die Vorlage, die auf Grund der zweijährigen Dienstzeit ausgearbeitet sei, erfreue sich zwar der Zustimmung des Reichskanzlers, des Kriegsministers und des Generalstabchefs, es sei jedoch noch das endgültige Einverständniß des Kaisers abzuwarten, der in der Frage der zweijährigen Dienstzeit bisher vollständige Zurückhaltung beobachtet habe. Keinesfalls sei die Einbringung der neuen Vorlage vor dem Frühjahr oder Herbst 1893 zu erwarten und es sei nicht ausgeschlossen, daß, sollten ihre Pläne einer Ablehnung seitens der Reichstagsmehrheit begegnen, die Regierung von einer Reform auf Grundlage der zweijährigen Dienstzeit Abstand nimmt, um mit kleineren organisatorischen Verbesserungen sich zu begnügen.

— **Ein mittelparteiliches Kartell.** Eine Berliner Korrespondenz des „Pester Lloyd", die anscheinend einen offiziösen Charakter hat, sagt: „Ein mittelparteiliches Kartell, wie es kürzlich noch in Kissingen empfohlen wurde, mag zwar sonst sehr gut sein, aber eine Regierungsmehrheit vermag es heutzutage nicht mehr zu schaffen." Derselbe Korrespondent sucht den Verfasser eines heftigen polemischen Artikels, der im „Deutschen Wochenblatte" kürzlich enthalten war, „an einer Stelle, wo man gern bereit sein würde, dem gegenwärtigen Reichskanzler die Bürde und Würde seines Amtes abzunehmen, wie man sich mit derselben Hoffnung seinerzeit auch dem Fürsten Bismarck gegenüber getragen hat."

— **Rohtabakpreise.** Aus einer auf amtlichen Ermittelungen beruhenden Zusammenstellung der durchschnittlichen Großhandelspreise für Rohtabak in Deutschland in den Jahren 1880 bis 1891 ergiebt sich, daß mit Ausnahme der Brasil-Preise in Bremen die Preise der überseeischen Rohtabake in den letzten 12 Jahren zurückgegangen sind und daß dieser Rückgang theilweise ein recht bedeutender ist. Von den inländischen Tabaken sind dagegen Zigarrentabake seit 1880 nicht unbedeutend gestiegen (von 129,8 M. pro 100 Kgr. auf 140,7 M.), während Schneidetabake um ungefähr 20 pCt. zurückgegangen sind. Dies ist eine natürliche Folge der Geschmacksänderung, durch welche die Zigarre immer mehr die Pfeife verdrängt. Daran würde auch ein erhöhter Zollschutz des inländischen Tabaks, dessen die Zigarrentabake gar nicht bedürfen, nicht das Mindeste ändern können.

— **Deutsch-russische Handelsbeziehungen.** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Mit großer Bestimmtheit wissen die Blätter übereinstimmend zu melden, die kaiserl. russische Regierung hätte der hiesigen die Anregung gegeben, in Verhandlungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrag einzutreten und innerhalb der preußischen Reichsressorts fänden Vorbesprechungen zu gedachtem Zwecke statt. Nachdem diese Nachrichten mit so großer Bestimmtheit in der Oeffentlichkeit auftreten, wollen wir dieselben der Kenntniß unserer Leser nicht vorenthalten.

— **Zur Nichtbestätigung deutschfreisinniger Gemeindebeamten.** Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat auch die Bauerngemeinde Rowen den Bauern Friedrich Woske, dessen Wahl zum Gemeindevorsteher nicht bestätigt worden war, mit großer Mehrheit nochmals zum Gemeindevorsteher gewählt. Auch Woske ist Mitglied des Allgem. Dtsch. Bauernvereins und da die moralische und intellektuelle Befähigung desselben zweifellos ist, so sucht man den Grund der Nichtbestätigung lediglich in der Zugehörigkeit des Gewählten zu dem oben genannten Verein. — Die nochmalige Wahl des Bauerhofbesitzers Wilhelm Pomrehn zum Gemeindevorsteher in Stantin ist erfolgt, obgleich der Amtsvorsteher Dr. Breyer den Bauern auf Grund einer Besprechung mit dem Landrath, wie er sagte, angekündigt hatte, im Falle der Wiederwahl würde der Landrath einen kommissarischen Gemeindevorsteher einsetzen.

— **Bochumer Stempelfälschungsprozeß.** Rechtsanwalt Dr. Sello führte aus, daß selten ein Strafprozeß so bedeutendes Aufsehen erregt, selten die Leidenschaften so furchtbar getobt hätten, wie während der Voruntersuchung in diesem Prozesse. Ein Werk, das zu den ersten in Deutschland gehöre, sollte den Staat seit 17 Jahren systematisch betrogen und die Sicherheit des reisenden Publikums in ärgster Weise gefährdet haben. Der sachlich geführten Verhandlung gebühre das Verdienst, vor der Oeffentlichkeit bewiesen zu haben, daß die Ehrlichkeit und die Güte der Arbeit unseres Vaterlandes noch immer in erster Reihe dastehe. Argwohn, Mißtrauen, Thorheit und Lüge hätten diesen Prozeß veranlaßt. Die Verhandlung habe ergeben, daß das Material des Bochumer Vereins das beste gewesen sei, und daß die Leitung Alles gethan habe, um die Eisenbahnverwaltungen in jeder Beziehung zufrieden zu stellen und die Betriebssicherheit auf den Eisenbahnen nicht zu gefährden. R.-A. Kohn betonte, daß bei der gegen den Bochumer Verein gerichteten Denunziation politischer Haß und Parteigegensätze die Hauptrolle gespielt hätten. R.-A. Stapper führte aus, daß Herda sich dessen nicht bewußt gewesen sei, daß er eine Urkundenfälschung begehe. Schließlich **wurden sämmtliche Angeklagte freigesprochen.**

— **Den Ausgang des Bochumer Stempelfälschungs-Prozesses,** der mit der Freisprechung sämmtlicher Angeklagten geendet hat, vergleicht die „Post" mit demjenigen des Xantener Knabenmordprozesses. Die Analogie würde zutreffend sein, wenn man annimmt, daß auf Grund der Ahlwardt'schen „Judenflinten"-Enthüllungen gegen die Herren Löwe u. Komp. ein Verfahren wegen Lieferung untauglicher Gewehre eingeleitet worden wäre und zu einer Freisprechung geführt hätte. Von dem Xantener Prozesse unterscheidet sich der Bochumer dadurch, daß in jenem der Angeklagte als unschuldig erwiesen worden ist, während im Bochumer Prozesse nachgewiesen worden ist, daß thatsächlich falsche Stempel hergestellt, daß bei einzelnen Lieferungen falsch gestempelte Schienen den Bahnverwaltungen unter die richtig gestempelten eingeschmuggelt wurden, daß von Schienen die richtigen Stempel abgefeilt und das Material den Beamten dann abermals zur Abnahme vorgelegt wurde, daß selbst auf dem Bahnhof noch ein Austausch der Schienen erfolgt ist. Die Freisprechung ist nur erfolgt, weil die strafbare Absicht der Angeklagten nicht nachgewiesen ist oder Verjährung eingetreten war.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Wiener „Fremdenblatt" bemerkt zu den Gerüchten, daß an einer wirthschaftlichen Annäherung zwischen Rußland und Deutschland gearbeitet werde. An dem Bedürfnisse Rußlands, eine wirthschaftliche Annäherung an Deutschland anzubahnen, mag gewiß nicht zu zweifeln sein, über den Zweck einer solchen Annäherung jedoch seien die Ansichten verschieden. Nicht Unrecht dürften Diejenigen haben, welche den Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages nicht als Selbstzweck, sondern nur als Mittel zum Zweck betrachten, welcher für das große nordische Reich nur darin bestehe, für seine Anleihen den deutschen Markt wieder zu gewinnen, nachdem Frankreich weitere finanzielle Dienste versagt hat.

Dem Wiener „Abendblatt" wird aus Preßburg gemeldet, daß in der Ortschaft Hodos ein behördlicherseits konstatirter Cholerafall vorgekommen ist.

Italien.

Zur Kolumbusfeier in Genua wird auch Deutschland ein Geschwader zur Begrüßung des Königs von Italien entsenden, welcher demnächst sich nach Genua zur Theilnahme an den Feierlichkeiten begeben wird. Der italienische Minister des Aeußern, Brin, empfing Mittwoch den Grafen Solms und versicherte demselben, dem deutschen Geschwader würde, wenn es bei dem Genueser Kolumbusfeste erscheine, ein freudiger Empfang bereitet werden.

Der mittlere Krater des Aetna ist durch ein Erdbeben erschüttert worden und hat hierdurch ein gewaltiger Erdrutsch stattgefunden.

Spanien.

Aus Valencia wird gemeldet, daß ein Regiment Infanterie und eine Eskadron Reiter, welche von der Insel Majorka kamen, gestern mit einem Extrazuge nach den Provinzen Alicante und Macia, wo in den letzten Tagen Unruhen ausgebrochen sind, befördert worden seien.

Frankreich.

Am Donnerstag sind in St. Denis zwei Cholerafälle vorgekommen.

In Paris sind gestern 7 Choleraerkrankungen vorgekommen, von denen 6 einen tödtlichen Ausgang nahmen. In Tours sind 5 Erkrankungen vorgekommen, wovon 2 tödtlich verliefen. Die Erkrankungen in Tours sollen jedoch nur Cholera nostras und nicht die asiatische Cholera sein.

Rußland.

Die Versetzung der Beamten polnischer Nationalität ins Innere von Rußland wird jetzt mit auffallender Energie ohne Angabe des Grundes durchgeführt.

Laut eines Ukases werden alle Beamten der finnländischen Eisenbahnen, welche nicht binnen vier Monaten der russischen Sprache vollständig mächtig und nicht eine diesbezügliche Prüfung bestehen, sofort entlassen.

Die Regierung setzte einen Maximaltarif für Desinfektionsmittel fest.

Der Fischverkauf in Nischny-Nowgorod ist gänzlich verboten worden.

Türkei.

Der Schiffsverkehr von den türkischen Häfen nach Batum und Poli Asow hat gänzlich aufgehört. Gerüchtweise verlautet, daß die Cholera in Batum wieder zunimmt. Die Grenz-Behörden erhielten deshalb Anweisung, den Besuch Batum's möglichst zu verhindern.

Asien.

Das Vordringen der Russen in das Pamirgebiet, dessen Besitz seit langer Zeit einen Zankapfel zwischen England und Rußland bildet, hat die indische Regierung zu Gegenmaßregeln veranlaßt. Die Regierung entsandte Verstärkungen nach Gelpet und Palkawar, Generalstabsoffiziere unternahmen eine Rekognoszirung des Pamirgebiets, um die Stärke der russischen Positionen festzustellen. Im vorigen Jahre wurden die wegen des Pamirplateaus entstandenen Differenzen noch diplomatisch beigelegt, ehe es zu einem Zusammenstoß der Truppen kam. Es bleibt abzuwarten, ob Rußland dieses Mal ernstliche Absichten mit seinem Vorstoß verfolgt.

Afrika.

Die Entscheidungsschlacht in Marokko steht demnächst bevor. Wie wir neulich meldeten, stehen die aufständischen Stämme, nachdem sie die Truppen des Sultans wiederholt geschlagen haben, bereits vor den Thoren der Hafenstadt Tanger. Der Oberbefehlshaber der Truppen des Sultans sammelt alle disponiblen kampffähigen Leute, um eine Hauptschlacht gegen die Tanger bedrohenden Aufständischen zu schlagen, weil andernfalls die vollständige Zernirung Tangers und die Auflösung des Heeres des Sultans unvermeidlich ist.

Provinzielles.

r **Schulitz,** 4. August. (Verschönerung. Jahrmarkt.) Auf dem in diesem Jahre aufgeworfenen Sandberge, welcher mit Rasen belegt und mit Bäumchen bepflanzt ist, ist ein schöner achteckiger Pavillon erbaut. Man hat jetzt von diesem Berge aus eine schöne Aussicht über das ganze Weichselthal von Katharinchen bis Brahnau — Der heutige Jahrmarkt, welcher von dem schönsten Wetter begünstigt war, zeigte ein reges Treiben. Der Viehmarkt ging flott und es wurden recht annehmbare Preise erzielt. Viel Vieh wurde von Händlern aufgekauft, sodaß der Markt schon Mittags geräumt war. Auch die Krambuden-Besitzer machten gute Geschäfte.

Kulm, 4. August. (Bürgermeisterwahl.) Der Bürgermeister Steinberg in Detmold ist heute zum Bürgermeister hier gewählt worden.

Marienwerder, 2. August. (Nette Verhältnisse.) Vor einiger Zeit war ein hiesiger Polizei-Sergeant auf dem Getreidemarkt dienstlich beschäftigt und unterließ dabei, einen Rathsherrn zu grüßen. Letzterer erstattete Anzeige beim Bürgermeister und der Beamte wurde daraufhin zur schriftlichen verantwortlichen Erklärung aufgefordert. In seiner Erwiderung führte er aus, von Seiten des Polizei-Kommissars bei seinem Dienstantritt am 1. November 1886 dahin instruirt zu sein, daß er nur seine direkten Vorgesetzten zu grüßen habe, und daß er bei Ausübung seines Dienstes nicht fortwährend im Gewoge der Menschen auf zu grüßende Personen achten könne. Der Polizei-Sergeant wurde jedoch, da er von einem anderen Rathsherrn schon vorher wegen desselben Vergehens angezeigt war, zu einer Ordnungsstrafe von 6 Mark verurtheilt. Die von dem Beamten gegen die Verurtheilung bei der Königl. Regierung, beim Oberpräsidenten und dem Minister des Innern erhobene Beschwerde blieb ohne Erfolg. Der Polizeikommissar, welcher sich mit Bezug auf das Vergehen des Sergeanten in einer schriftlichen Erklärung dahin geäußert hatte, „daß die Polizeibeamten wohl auf Diebe, Bettler und Bummler zu achten hätten, nicht aber auf Personen, welche gerne gegrüßt sein wollen," erhielt nach dem „Ges." einen Verweis.

Schlochau, 2. August. (Feuer.) Gestern um die Mittagszeit entstand in dem Dorfe Marienfelde Feuer. Abgebrannt ist eine Instkathe mit Stall. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß ein Knabe sich im Stalle Feuer anzuzünden versuchte. Verbrannt ist einiges Mobiliar und eine Ziege. Viele Sachen wurden gerettet als schon das Dach abgebrannt war. Eine Frau hat beim Retten ihrer Sachen bedeutende Brandwunden erlitten, da sie von einem Theile des einstürzenden Giebels bedeckt wurde.

Jastrow, 4. August. (Selbstmordversuch.) Der hiesige Schuhmacher S. lebte mit seinem Schwiegervater, dem Töpfer W. hierselbst, schon lange in Uneinigkeit; ja, es kam so weit, daß W. den S. verklagte. Darüber höchst entrüstet, äußerte S. zu seiner Frau: „Ehe mich Dein Vater noch ins Gefängniß bringt, lieber mache ich meinem Leben ein Ende". Und wirklich hat S. heute gegen Mittag, als er eine Terminsvorladung erhielt, seine Worte wahr zu machen versucht. Während seine Frau in der Küche das Mittagbrod bereitete, griff S. zum Revolver und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Der schwer verletzte Mann wurde sofort nach dem städtischen Krankenhause geschafft, wo man die Kugel entfernte und so ist Aussicht vorhanden, sein Leben zu erhalten.

Schneidemühl, 3. August. (Verhaftete Kindesmörderin.) Aus dem städtischen Krankenhause ist heute Vormittag die Arbeiterfrau Rosalie Müller aus dem Kreise Karthaus, welche vor 10 Tagen ihr neugeborenes Kind aus dem Eisenbahnzuge zwischen Ascherbude und Filehne auf die Strecke warf, dem hiesigen Justiz-Gefängniß als Untersuchungsgefangene zugeführt worden.

Elbing, 4. August. (Ein trauriger Unglücksfall) hat sich am Sonntag auf dem Frischen Haff ereignet. Unter Anderen war auch der Fischer Wittke aus Camstigall in die Fischhauser Bucht gefahren, um die ausgelegten Netze einzuziehen. Auf dieser Fahrt begleitete ihn sein einziger 12jähriger Sohn, der zum erstenmal einem Fischzuge beiwohnte. Beim Ziehen des Netzes, wobei er auch behilflich war, glitt der Knabe im Kahne so unglücklich aus, daß er kopfüber in die Fluthen stürzte und sofort unter dem Boot verschwand. Bis dieses nun gewendet und das Kind aus dem Wasser gezogen werden konnte, war es bereits eine Leiche. Vor 4 Jahren verlor derselbe Fischer auch durch Ertrinken eine erwachsene Tochter.

Mohrungen, 4. August. (Verunglückt.) Gelegentlich des am letzten Sonntag im Karnitter Wäldchen stattgehabten Schützenfestes ist der Besitzersohn Richard Braun aus Schnellwalde ums Leben gekommen. Nachts gegen 2 Uhr kam auch der Waldwärter K. aus Herrlichkeit nach dem Schützenplatz. Das mit Schrot geladene Gewehr auf dem Rücken, setzte er sich an einen Tisch. Als er eine Weile gesessen, entlud sich plötzlich auf bisher unaufgeklärte Weise der eine Lauf der Doppelflinte und die volle Schrotladung ging dem Richard Braun in den Kopf. Lebensgefährlich getroffen, brach B. zusammen und ist derselbe bereits gestern gestorben.

↑ **Mohrungen,** 3. August. (Grundsteinlegung.) Gestern Nachmittags 4½ Uhr fand unter großer Betheiligung des hiesigen Publikums und der Vertreter der städtischen Behörden die Weihe und Legung des Grundsteins der in der Bahnhofsstraße zu erbauenden katholischen Kapelle im Auftrage des bischöflichen Stuhles zu Kulm durch den katholischen Pfarrer Wunderlich-Pr. Holland und unter Assistenz noch zweier anderer katholischen Geistlichen statt. Die ganze Zeremonie dauerte ¾ Stunden. Die beiden hiesigen evangelischen Geistlichen betheiligten sich nicht an der Feier.

Gumbinnen, 2. August. (Ein schweres Unglück) ist hier gestern Nachmittag durch ein Gewitter herbeigeführt. Ueber Klein Berschkurren entlud sich dasselbe ungefähr um 3 Uhr mit voller Heftigkeit und es schlug ein Blitz in die Scheune des Besitzers Broßukat. Der einzige zwanzigjährige Sohn des Herrn Broßukat, welcher sich in der Scheune befand, wurde vom Blitz erschlagen. Das Besitzthum, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stall, brannte vollständig nieder. Ein Theil des Viehstandes kam in den Flammen um.

Bromberg, 2. August. (Großfeuer in Rynarschewo.) Vorgestern Mittag ist das zum Kreise Schubin gehörige, an der Schubiner Chaussee belegene Nachbarstädtchen Rynarschewo von einer ganz gewaltigen Feuersbrust heimgesucht worden. Es sind insgesammt 20 Gebäude, nämlich 9 Scheunen und 11 Wohnhäuser, in Asche gelegt. Wie das Feuer entstanden ist, darüber verlautet hier noch nichts. Zur Dämpfung des Brandes waren die Spritzen aus der Kreisstadt Schubin nach Rynarschewo per Telegramm berufen worden. Die Löschungsarbeiten sollen durch Wassermangel stark beeinträchtigt worden sein; andern-

---

nett angelegten Plan, Salberg hatte glücklich ausgekundschaftet, daß der außerordentlich werthvolle Schmuck der Frauen von Rotheim in einem Zimmer, welches an das Schlafgemach des Fräuleins von Rotheim grenzte, aufbewahrt wurde. Am nächsten Tage sollte die Familie mit Salberg zu einem Feste in die Nachbarschaft fahren, von wo man voraussichtlich erst spät zurückkommen würde. Mittlerweile wollte Louis, der sich bereits einen Nachschlüssel verschafft hatte, nach eingetretener Dunkelheit den Diebstahl gemüthlich ausführen. In dem Zimmer wollte Louis die Fensterscheibe eindrücken, damit man einen von außen erfolgten Einbruch annehmen sollte. Die gestohlene Kassette, verabredeten die Beiden weiter, sollte Louis nach dem Gartenhäuschen bringen und in dem erwähnten Schranke bergen. Sie hatten guten Grund, anzunehmen, daß bei einer etwaigen sofortigen Entdeckung des Einbruchs noch vor der Rückkehr der Herrschaft Niemand an das Gartenhäuschen als Versteck für das Gestohlene denken würde.

Baron Salberg sollte gleich nach seiner Rückkehr es versuchen, unbemerkt in das Gartenhäuschen zu gelangen, die Juwelen aus ihrem Behälter nehmen, zu sich stecken und in das Schloß zurückkehren, um beim ersten Alarmrufe sich in einen Wagen zu werfen und um polizeiliche Hilfe nach der Stadt zu fahren. Selbstverständlich sollte in der Stadt der Schmuck bei einer dem Monsieur Louis wohlbekannten Hehlerfirma verkauft und dann erst die Polizei avisirt werden. Die zurückgelassene Kassette gedachte Louis dann wieder zu holen, zu zerschlagen und die einzelnen Theile zu verbrennen. Nicht wahr, Herr Direktor," unterbrach sich der Alte, „der Plan war hübsch durchdacht und macht dem Geiste Louis' alle Ehre. Das ist wirklich ein Meister in seinem Fache!" Und der greise Valentin lachte seiner Gewohnheit nach heiser vor sich hin. — „Weiter!" drängte Siegfried. — „Nur ein wenig Geduld, Herr Direktor, nur ein wenig Geduld," entgegnete Valentin, „unsere Beleuchtung muß erneuert werden." Dabei erhob sich der Greis schwerfällig und schob einen neuen Kienspan in die Felswand.

(Fortsetzung folgt.)

falls hätte wohl auch das bedauerliche Brandunglück nicht eine so große Ausdehnung gewinnen können. Reisende, welche heute Nacht den Ort passirten, sahen noch die rauchenden Trümmer. Die Gebäude, welche niedergebrannt sind, standen zu beiden Seiten der Chaussee am diesseitigen Ausgange der Stadt.

Wreschen, 2. August. (Gewitter. Feuer.) Ein schweres Gewitter durchzog heute Nachmittag unsere Gegend. In der Nähe der Stadt legte der Blitz die Eduard Rauhudt'sche, mit Getreide gefüllte Scheune in Asche. Die Leute, welche in der Scheune mit dem Dreschen des Getreides beschäftigt waren, sind der Gefahr glücklich entkommen. — Vorgestern Abend brach in dem Hause des Dominialarbeiters Nowaczyk auf dem Ansiedelungsgute Sedzienojewo Feuer aus. Das Gebäude brannte gänzlich nieder, mit ihm das gesammte Inventar des Einwohners. Nowalzyk war unversichert und erleidet einen großen Verlust. Russische Drainagearbeiter, welche bei ihm wohnen, sollen nach dem „Ges." durch Fortwerfen von noch brennenden Zigarrettenstücken den Brand verursacht haben.

Lokales.

Thorn, 5. August.

— [Personalien.] Der Regierungsbaumeister Degener ist der Wasserbauinspektion Thorn als Abtheilungsbaumeister für die Bauabtheilung Schulitz überwiesen worden.

— [Oberst Lademann.] Die Notiz eines hiesigen Berichterstatters, welche von der Danziger auch in andere Zeitungen übergegangen, daß Oberst Lademann aus dem gemeinen Soldatenstande hervorgegangen sei, ist nicht richtig. Herr Lademann hat als Einjähriger gedient und wurde allerdings für seine Tapferkeit im Schleswig-Holstein'schen Kriege zum Offizier befördert. Der Uebertritt vom Einjährigen zum Offizierstande ist nichts Außergewöhnliches, sondern kommt noch heute häufig vor.

— [Erweiterung der Sonntagsruhe.] Wie die „N. L. C." hört, soll die Regierung bereits mit dem Gedanken einer baldigen Revision des Theiles der Gewerbeordnungsnovelle, welcher die Sonntagsruhe betrifft, umgehen. Es würde sich hauptsächlich um Beseitigung der erst vom Reichstag hinzugefügten Bestimmung handeln, wonach nicht nur die Dauer der Beschäftigung der Handlungsgehilfen an Sonntagen auf fünf Stunden beschränkt wird, sondern während der Zeit, wo diese nicht arbeiten dürfen, die Verkaufsstelle überhaupt geschlossen bleiben muß, daß Geschäft also auch nicht durch den Inhaber oder seine Familienangehörigen betrieben werden darf.

— [Zur Frage des Kommunalsteuerprivilegs der Beamten] wird offiziös gemeldet: Wie wir bereits früher angedeutet haben, ist man bei den Erwägungen über die nächsten Schritte in der Steuerreform auch der Frage des Kommunalsteuerprivilegs der Beamten näher getreten. Drei Gründe sind es vornehmlich, auf denen das Kommunalsteuerprivilegium der Beamten in Preußen sich stützte. Das Diensteinkommen ist bis auf den letzten Heller bekannt und war daher vor Einführung der Deklarationspflicht in steuerlicher Hinsicht ungleich günstiger gestellt, als das aus verborgenen Quellen fließende Einkommen. Die Heranziehung des Einkommens zu den Kommunallasten ist zweitens sehr ungleich, und der Beamte, welcher in der Wahl seines Aufenthaltsortes nicht frei ist, daher einer unter Umständen harten Belastung ausgesetzt. Und zwar drittens um so mehr als die Gemeindesteuer vom Einkommen keineswegs bloß in der Höhe, welche zur Deckung von allen zu gute kommenden Ausgaben nöthig ist, sondern nur zu häufig auch zur Deckung von Aufwendungen erhoben werden, von welcher wesentlich die Grundeigenthümer und Gewerbetreibende Vortheil haben. Der erste Grund ist seit dem Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 fortgefallen. Der zweite wird fortfallen, wenn durch die Kommunalsteuerreform der Grundsatz Geltung erhält, daß die Kommunalsteuer sich nach der Natur der Kommunalaufwendungen zu richten hat, und der dritte wird gleichfalls zu einem guten Theile hinfällig, wenn infolge davon und nach der Ueberweisung sämmtlicher Ertragsabgaben an die Gemeinden die Zuschläge zur Einkommensteuer sich erheblich verringern. Es darf daher angenommen werden, daß nach Durchführung der Steuerreform auch das Kommunalsteuerprivilegium der Beamten wenigstens zu einem guten Theile wird verfallen können.

— [Verschleppung von Krankheiten durch Bücher.] Alte Bibliothekbücher sind geeignet, Krankheiten zu verschleppen, weshalb zur besonderen Vorsicht gemahnt sei.

— [Ehrengerichts-Entscheidung.] Wie uns gemeldet wird, ist am 2. d. über den Premierlieutenant a. D. Herrn v. Normann-Schurow, der mit dem Premierlieutenant der Landwehr, Herrn Wüstenberg-Rexin, wegen Beleidigung desselben in Konflikt gerathen war und eine Herausforderung zum Duell in beleidigender Weise zurückgewiesen hatte, das Urtheil des Ehrengerichts des 61. Infanterie-Regiments hierselbst verkündet worden. Dasselbe lautet auf Aberkennung der Uniform und des Offiziertitels. Der Kaiser hat die Strafe in Aberkennung der Uniform gemildert.

— [Die beiden hiesigen Radfahrervereine] werden sich nächsten Sonntag, den 7. d. M., Morgens 6 Uhr, per Rad nach Bromberg begeben, um dem daselbst auf der Rennbahn an der 6. Schleuse stattfindenden Wettrennen beizuwohnen. Auch einige Boote des hiesigen Rudervereins werden mit Besatzung nach Bromberg fahren.

— [Theater.] Wahre Lachsalven durchtönten gestern Abend unser Theater, wo Herr Schmidt-Häßler in seinem zweiten Gastspiel als Theaterdirektor Striese in dem Schönthan'schen Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" auftrat. Herr Schmidt-Häßler hatte eine so vortreffliche Maske gemacht, daß man auch ohne Kenntniß des betreffenden Stückes schon daraus allein auf den Charakter der Rolle hätte schließen können. Und so charakteristisch wie seine äußere Erscheinung war auch sein Spiel, bezüglich dessen wir nur unser gestriges Urtheil in jeder Beziehung aufrecht erhalten. Der urgemüthliche, verschmitzte Theaterdirektor war eine vorzügliche Leistung, wie wir sie nicht besser wünschen können. Unsere einheimischen Kräfte unterstützten den geschätzten Gast sehr gut, sodaß die gestrige Vorstellung eine durchaus gelungene zu nennen ist. Das Haus war gut besucht. Heute Abend tritt Herr Schmidt-Häßler als Rendant Lemke in dem Moser'schen Lustspiel „Der Bureaukrat" auf. — Nächsten Sonntag findet das Theater im Artushofe statt und zwar sind sämmtliche oberen Räume geöffnet. Zur Aufführung kommt das hier nur einmal gegebene reizende Stück „Pension Schöller" von Lauf, Verfasser von „Ein toller Einfall". Der Reinertrag der Vorstellung kommt dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein zu gute, und wäre schon aus diesem Grunde ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen.

— [Mit dem Bau eines Kanals] in der Brückenstraße ist gestern begonnen worden und sollen die Arbeiten aufs schleunigste gefördert werden. Wünschenswerth wäre es, daß sämmtliche Hausbesitzer, soweit ihre Grundstücke von dem Kanal berührt werden, sich auch anschließen möchten.

— [Straßensperre.] Wegen des Baues eines Thonrohrkanals in der Brückenstraße wird der untere Theil der Brückenstraße und der Theil der Jesuitenstraße zwischen Brücken- und Baderstraße im Laufe der nächsten Woche für kurze Zeit gesperrt.

— [Schießen mit scharfen Patronen] findet am 11. und 13. d. Mts. in dem Gelände zwischen Fort VI, alte Warschauer Straße und Stewken-Kuchnia von dem Inftr.-Regt. v. Borcke Nr. 21 statt. Das betreffende Gelände ist durch Posten abgesperrt und wird vor dem Betreten gewarnt.

— [Nächtlicher Ueberfall.] In der vergangenen Nacht wurden drei Herren, welche durch die Schillerstraße gingen, vor dem Hause Nr. 12 von zwei in der Thürnische stehenden Kerlen, denen sich sofort ein Dritter von der anderen Seite der Straße anschloß, überfallen. Die Ueberfallenen verließen schleunigst den gefährlichen Ort, wurden aber von den Wegelagerern mit Ziegelsteinen bis an die Breitenstraße, wo inzwischen die Nachtwächter aufmerksam wurden, verfolgt. Hier erst nahmen die Strolche Reißaus durch die Breitenstraße nach der Mauerstraße, wo sie verschwanden. Man ist denselben bereits auf der Spur.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] kostete Stroh (Richt-) 100 Kilo 5,00, Heu 100 Kilo 5,00, Kartoffeln 50 Kilo 2,40—2,60, Rindfleisch von der Keule 1,20—1,60, Rindfleisch (Bauchfleisch) 1,00 bis 1,20, Kalbfleisch 1,00—1,20, Schweinefleisch 1,30 bis 1,40, geräucherter Speck 1,70—1,80, Schmalz 1,60 bis 1,70, Hammelfleisch 1,00—1,20, Eßbutter 2,20—2,40, Aale 1,80—2,00, Bressen 0,80, Barbinen 0,80, Karauschen kleine 0,40, Zander 1,40, Barsche 0,60—1,00, Weißfische 0,40—0,60 M. pro Kilo. Eier 2,40, Krebse 1,50—4,00 M. pro Schock, Milch 1 Liter 0,10—0,12 Mark. Der Markt war reichlich mit Gemüse beschickt, es kosteten Zwiebeln 10 Pf., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Bundchen, Radieschen 10 Pf. pro 3 Bundchen, Salat 10 Pf. pro 5 Köpfchen, Schnittlauch 2 Pf. pro 3 Bundchen, Spinat 20 Pf., Schooten 20 Pf., Bohnen (grüne) 16 Pf. pro 2 Pfd., Wachsbohnen 10 Pf., Stachelbeeren (reife) 15 Pf., Johannisbeeren 20—25 Pf, Himbeeren 40 Pf., Kirschen (süße) 15 Pf., Kirschen (saure) 5 Pf., Birnen 30 Pf., Kochäpfel 20 Pf. pro Pfd., Kohlrabi Mandel 20 Pf., Wirsingkohl 10 Pf., Weißkohl 10 Pf., Blaukohl 10—15 Pf., Blumenkohl 20—50 Pf. pro Kopf, Gurken 70—80 Pf. pro Mandel, Petersilie 15 Pf. pro Pack, Sellerie 6 Pf. pro Knolle, Rettig schwarzer 5 Pf. pro 4 Stück, Rettig weißer 5 Pf. pro 4 Stück, Preißelbeeren 40 Pf, Blaubeeren 40 Pf. pro Liter; Hühner alte 2,20—2,50, junge 1,20—1,50, Tauben 60 Pf., Enten 1,80—2,20 M. pro Paar, Gänse 2,80 M. pro Stück.

— [Gefunden] wurde 1 anscheinend goldener Trauring und 1 schwarzer Glacéehandschuh im Garten von Wieseskämpe. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Abgefahren ist der Dampfer „Weichsel"; heutiger Wasserstand 0,82 Mtr.

A **Podgorz,** 5. August. (Generalversammlung. Schulfest. Pionierübung.) Die Liedertafel hielt gestern Abend 8 Uhr ihre statutenmäßige Generalversammlung im Schmul'schen Lokale ab. Der Herr Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache und einem Hoch auf den Kaiser. Darauf wurde die Nationalhymne gesungen. Zunächst wurde von den Delegirten Bericht erstattet über das 13. Provinzial-Sängerfest in Kulm. Der zweite Punkt der Tagesordnung war Statuten-Revision. Die Nothwendigkeit einer solchen Revision wurde anerkannt und dieselbe einer Kommission, bestehend aus den Herren Löhrke, Roskwitalski, Döring, Gierth und Fromberg, übertragen. In der nächsten Generalversammlung wird die Statutenänderung endgültig abgeschlossen werden. Der dritte Punkt, ein Antrag von fünf Mitgliedern dahin zielend, ein Mitglied auszuschließen, wurde dem Ehrenamte überwiesen. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. — Zur letzten Sitzung der Schuldeputation, die gestern Nachmittag stattfand, waren die beiden Hauptlehrer zugezogen. Es wurde über die Veranstaltung eines Kinderfestes berathen. Als Festtag wurde der 11. August bestimmt. Durch Sammlung in den Schulen sowie durch eine Sammelliste sollen die Mittel aufgebracht werden, um die immerhin nicht unbedeutenden Unkosten decken zu können. — Die Pioniere halten seit gestern Abend im Gelände bei Forsthaus Lugau eine Schanzübung und Bivouak ab. Die betreffende Uebung soll drei Tage dauern.

Kleine Chronik.

* Der Gehorsam seiner 4jährigen Tochter hat, wie das „B T." mittheilt, einen Familienvater in eine unangenehme Lage gebracht. Die Mutter war ausgegangen, und der Vater hatte einen Brief auf die Post zu besorgen. „Lieschen", wandte er sich an seine Aelteste, „daß Du mir keinen Menschen hereinläßt. Und wenn noch so sehr geklingelt wird, Du darfst die Thür nicht aufmachen" — Wenn aber der Onkel kommt?" — „Du kannst doch nicht wissen, ob der Onkel draußen steht, da Du ihn nicht siehst." — „Wenn er aber sagt, daß er der Onkel ist?" — „Das kann jeder sagen. Kurz und gut, Du machst also keinem Menschen die Thüre auf. Ich habe den Drücker bei mir und kann selbst öffnen." — Er besorgte seinen Brief und kam schon nach einigen Minuten zurück. Als er jetzt aber die Thür öffnen wollte, bemerkte er, daß er statt des Drückers den Hausschlüssel eingesteckt hatte. Er klingelte und hörte bald die Schritte der Kleinen. „Lieschen", rief er, „mache auf, ich bin es, Dein Papa." — „Das kann jeder sagen," rief Lieschen zurück, „ich mache nicht auf, Papa hat es streng verboten." — „Aber ich bin ja Dein Papa." — „Das kann jeder sagen", wiederholte die Kleine hartnäckig. Und dabei blieb es. Papa mußte, um in seine Wohnung zu gelangen, von einem Schlosser die Thür öffnen lassen und dem braven Lieschen für seine Folgsamkeit noch obendrein eine Düte Bonbons schenken.

* Die Hitze in den Vereinigten Staaten von Amerika ist so groß, daß das Thermometer am Freitag im Schatten 102 Grad Fahrenheit zeigte. Die Pferdebahngesellschaft hat beschlossen den Betrieb einzustellen, da hunderte von Pferden verendeten. Die Austragung der Postsachen ist auf das geringste Maaß beschränkt, da den Briefträgern kaum möglich ist, sie vorzunehmen.

Submissionen.

Inowrazlaw. Die Lieferung von 24,600 Kilogr. I-Träger für Kaserne IV in Inowrazlaw soll verdungen werden. Termin steht am 10. August, Vormittags 9 Uhr, an.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 5. August.

Fonds Realisirungen.			4.8.92
Russische Banknoten		206,90	207,70
Warschau 8 Tage		206,80	207,55
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		100,90	100,90
Pr. 4% Consols		107,20	107,20
Polnische Pfandbriefe 5%		fehlt	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe		63,10	62,80
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		97,00	97,00
Diskonto-Comm.-Antheile		195,00	192,70
Oesterr. Creditaktien		168,10	168,00
Oesterr. Banknoten		171,00	171,10
Weizen:	August.	166,75	167,00
	Septbr.-Oktbr.	168,50	169,25
	Loco in New-York	$84^7/_8$ c	$84^5/_8$ c
Roggen:	loco	160,00	163,00
	August.	160,70	165,00
	Septbr.-Oktbr.	159,75	162,00
	Oktbr.-Novber.	157,00	159,00
Rüböl:	August.	fehlt	fehlt
	September-Oktober	49,10	48,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	36,00	35,80
	Aug.-Sept. 70er	34,50	34,40
	Sept.-Okt. 70er	34,90	34,90

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 5. August.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont. 50er	59,50 Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	39,50 „	—,—	„	—,—	„
August	—,— „	—,—	„	—,—	„
	—,— „	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

h **Wien,** 5. August. Wie „Dziennik Polski" aus Podwoloczyka telegraphirt wird, ist die Cholera in Czarny-Ostrow, der zweitnächsten Grenzstation nach Podwoloczyka ausgebrochen. 80 Personen sind erkrankt und 7 gestorben.

h **Prag,** 5. August. Nach amtlichen Mittheilungen reduzirt sich die Meldung über den angeblichen Ausbruch der Cholera in Breslau auf das vollständig unbegründete Gerücht, das allgemein kursirte und von welchem der Trautenauer Bezirkshauptmann lediglich aus den Zeitungen Kenntniß erhalten hatte.

In Warschau sollen, wie sich jetzt herausstellt, thatsächlich einige Cholerafälle in Gasthöfen unter den aus den verseuchten Gegenden geflüchteten Personen vorgekommen sein.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 2, 28 und 57 Nr. 2 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetz-Samml. S. 205) bestimme ich hiermit Folgendes:

1) Juristische Personen, Actien-Gesellschaften, Commandit-Gesellschaften auf Actien, eingetragene Genossenschaften und alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten gewerblichen Unternehmungen haben in der Zeit

vom 15. bis 30. September d. J.,

— und fernerhin alljährlich — ihre Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse des letzten Geschäftsjahres, sowie darauf bezügliche Beschlüsse der Generalversammlung derjenigen Königlichen Regierung einzureichen, in deren Bezirk das Gewerbe betrieben wird, oder wenn der Betrieb in mehreren Regierungsbezirken stattfindet, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben, beziehungsweise der Sitz der Geschäftsleitung oder der Wohnsitz des von einer außerhalb Preußens domicilirten Unternehmung bestellten Vertreters (vergl. Nr. 2) sich befindet.

2) Gewerbliche Unternehmungen, welche außerhalb Preußens ihren Sitz haben, aber in Preußen durch Errichtung einer Zweigniederlassung, Fabrikations-, Ein- oder Verkaufsstätte, oder in sonstiger Weise einen oder mehrere stehende Betriebe unterhalten, haben in der zu 1 angegebenen Frist bei der daselbst bezeichneten Regierung einen in Preußen wohnhaften Vertreter zu bestellen, welcher für die Erfüllung aller nach dem Gewerbesteuergesetz dem Inhaber des Unternehmens obliegenden Verpflichtungen solidarisch haftet.

Zum Nachweis der Uebertragung und der Annahme der Vertretung ist eine entsprechende schriftliche Erklärung des Inhabers des Unternehmens und des Vertreters einzureichen, in welcher die Unterschriften derselben von einer Behörde oder einem zur Führung eines Siegels berechtigten Beamten (Amts- oder Gemeindevorsteher, Notar, Konsul, Gesandten u. s. w.) beglaubigt sind

3) Alle Gewerbetreibenden (einschließlich der juristischen Personen, Actien-Gesellschaften u. s. w.), welche in mehreren Orten des preußischen Staats einen stehenden Betrieb (Zweigniederlassung, Ein- oder Verkaufsstätte, steuerpflichtige Agentur u. s. w.) unterhalten, haben

im Monat September d. J.

eine schriftliche Erklärung über den Ort und die Art der einzelnen Betriebe und über den Sitz der Geschäftsleitung einzureichen, und zwar

a. wenn einer oder mehrere der angezeigten Betriebe für das Jahr 1892/93 in der Gewerbesteuerklasse A I veranlagt sind, bei der Bezirksregierung, in deren Bezirk der Sitz der Geschäftsleitung beziehungsweise der Wohnsitz des zu bestellenden Vertreters (vergl. Nr. 2) sich befindet;

b. andernfalls bei dem Vorsitzenden des Steuerausschusses der Klasse III des Veranlagungsbezirks, in welchem die Geschäftsleitung ihren Sitz, beziehungsweise der bestellte Vertreter seinen Wohnsitz hat, oder, sofern beides nicht in Frage steht, einer der angezeigten Betriebe sich befindet.

In der Folgezeit eintretende Aenderungen des in der Erklärung angegebenen Zustandes sind dem Vorsitzenden des Steuerausschusses, von welchem die Steuer veranlagt wird, schriftlich anzuzeigen.

Berlin, den 1. Juli 1892.

Der Finanz-Minister.
gez. **Miquel.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntniß der Betheiligten mit der Aufforderung gebracht, die in derselben bezeichneten Termine **genau** einzuhalten.

Thorn, den 29. Juli 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verdingung.

Die zum **Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstücke zu Thorn Stadt** erforderlichen **Schmiede- und Eisenguß- wie Eisenträger-Arbeiten** sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Zeichnungen, Massenberechnung, Anbietungs- und Ausführungs-Bedingungen und Preisverzeichnisse liegen im Amtszimmer des örtlichen Bauleiters, Architekten **Krah** im Postgebäude zu Thorn zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen gegen 1,50 Mk. bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen **bis zum 15. August 1892, Vormittags 11 Uhr** an den bauleitenden Architekten **Krah** in Thorn frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Danzig, den 2. August 1892.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
In Vertretung:
Bahr.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 248 die Firma **Gebrüder Wolf** hier gelöscht.

Thorn, den 3. August 1892.

Königliches Amtsgericht.

Postschule Bromberg
Für die Postgehülfen-Prüfung.
Brandstätter, eh. Postbeamter.

Mein Grundstück, 2 Häuser, $1/2$ Morg. Obstgarten, bin ich Willens **zu verkaufen.**
Modniewski, Thorn III, Fischerstraße 32.

Das Haus Strobandstr 1, welches Frau Kreisrichter **Coeler** ca. 30 Jahre bewohnt hat, enthaltend 7 Zim. mit Zubehör, ist zu vermiethen. Elisabethstr. 20, im Comptoir.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeiliche Anordnung und Polizei-Verordnung

Nachdem auf Grund des § 28 des durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 8. August 1835 (G.-S. S. 240) genehmigten Regulativs, betr. die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, mit Ermächtigung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten bei dem Dorfe **Schillno** im Kreise Thorn zur Verhütung des Einschleppens der Cholera eine **Revisionsanstalt** errichtet ist, haben die aus Polen kommenden und die preußische Grenze passirenden **Traftenführer, Flößer, Schiffsbesatzungen und Schiffspassagiere sich zur Vermeidung der Strafen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches der Revision daselbst zu unterwerfen** und dürfen nicht eher stromabwärts weiter fahren, bevor die Revision in den für dieselben vorgeschriebenen Formen stattgefunden hat.

Marienwerder, den 31. Juli 1892.

Der Regierungs-Präsident.
v. Horn.

Auf Grund der Bestimmung der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1. Die nach § 9 des durch die Allerh. Kabinetsordre vom 8. August 1835 (G.-S. S. 240) genehmigten Regulativs, betr. die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, durch § 25 daselbst angeordnete Pflicht zur Anzeige eines jeden Cholera-Erkrankungsfalles wird auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (von heftigen Brechdurchfällen aus unbekannnter Ursache mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von zwei Jahren) ausgedehnt.

§ 2. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medicinalpersonen sind verpflichtet, von allen in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen von Erkrankungen der im § 1 gedachten Art nicht nur der zuständigen Polizeibehörde, sondern **gleichzeitig** auch dem zuständigen Kreisphysikus ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden, soweit sie nicht den Bestimmungen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches unterliegen, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark eventuell mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4 Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 31. Juli 1892.

Der Regierungs-Präsident.
v. Horn.“

werden hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 3. August 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Weinhandlung
L. GELHORN.
Bringe meine **Weinstuben** in empfehlende Erinnerung.
Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.
Dejeuners, Diners, Soupers, nach vorhergehender Bestellung, **zu jeder Tageszeit.**



Das zur J. Witkowski'schen Konkursmasse gehörige

Waarenlager,

bestehend aus

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln,

wird zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Bestellungen und **Reparaturen** werden nach wie vor ausgeführt.

F. Gerbis, Verwalter.

Billigste Bezugsquelle!
Grösstes Lager Uhren aller Art.

Reparaturen werden auf das Sauberste und Billigste an Uhren und Musikwerken jeder Art hergestellt.

Die Arbeiten werden nur von **Gehilfen**, nicht von Lehrlingen, die an den Reparaturen lernen sollen, ausgeführt.

C. Preiss, Culmerstraße 2.

Gänzlicher Ausverkauf!

Zu herabgesetzten Preisen verkaufe sämmtliche **Bürst- und Besenwaaren, Kämme, Spiegel und Klopfer** aus. Bestellungen und Reparaturen werden angenommen.

Toska Goetze, Brückenstraße 27.

Haltbarster Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's Bernstein-Schnelltrocken-Oellack, über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachklebend, mit Farbe in 5 Nüancen, **unübertrefflich** in **Härte, Glanz** u. **Dauer,** allen Spiritus- u. Fußboden-Glanzlacken an Haltbarkeit überlegen. **Einfach in der Verwendung,** daher viel begehrt für jeden Haushalt! — In 1 und $3^1/_2$ Kilo-Dosen.



Schutzmarke.
Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Carl Tiedemann, Hoflieferant, **Dresden,**
begründet 1833.

Vorräthig zum Fabrikpreis, Musteraufstriche und Prospecte gratis, in **Thorn** bei **Hugo Claass, Seglerstraße 96/97.**

Freiburger Geld-Lotterie.
Ziehung am 7. September. Hauptgewinn Mk. 50000. Loose a Mk. 3,25, $1/2$ a 1,75.
Marienburger Pferde-Lotterie.
Zieh. am 14. September cr. Loose a Mk. 1,10.
Große Mühlhausener Geld-Lotterie.
Hauptgewinne: $1/4$ Million 100000 Mk. 2c.
Ganze Loose a Mk. 6,50, $1/2$ a 3,50, $1/4$ a 2,—,
empfiehlt die Haupt-Agentur:
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

!! Desinfectionsmittel !!
Carbolsäure, Carbolkalk, Chlorkalk, Kupfervitriol etc.
empfiehlt billigst
C. A. Guksch.

Tapeten!

Naturell-Tapeten	von **10** Pf. an,	
Gold-Tapeten	„ **20** „	„
Glanz-Tapeten	„ **30** „	„

in den schönsten, neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.

Gebrüder Ziegler
in Minden in Westfalen.

---

30 Centner

Molkerei-Stand-Butter,

à **Pfund 1,10 Mark,**
im Keller **Brückenstraße 40** und **vom Wagen auf dem Wochenmarkt.**
Dampf-Molkerei Alt-Thorn.

Umzugshalber zu verkaufen:
Bettgestelle, Stühle, Tische, Schränke, Spiegel, Kommode, 1 Ripssopha, echter mahag. Sophatisch, Nippestisch, ein großer Pfeilerspiegel mit Konsole, kupferner Waschkessel, sowie andere Haushaltungsgegenstände Kl. Mocker im **Schinauer**schen Hause. Anfragen von 5—7 Uhr Nachm.

Zahn-Atelier
von
S. Burlin,
Dentist,
Breitestraße Nr. 36,
i. Hause d. Hrn. **D. Sternberg.**

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstraße 7.
Zahnoperationen, Goldfüllungen, Künstliche Gebisse.

Neues Gesangbuch,
in verschiedenen Einbänden, Formaten und Preisen,
Altes Gesangbuch,
brochirt à **50** Pfg.,
in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Th. Kleemann
empfiehlt sich zum
Stimmen wie Repariren v. Clavieren.

Ich stimmte für Rubinstein, Sophie Menter, Remmert u. v. a. zu Concerten und habe in halb Europa in den größten und besten Fabriken praktisch gearbeitet.

Bestellungen per Postkarte werden auch entgegen genommen.

Schuhmacher- u. Mauerstr.-Ecke 14, I.

Eisschränke.
Kinderwagen.
Eisschränke.
Kinderwagen.
Eisschränke.
Kinderwagen.
Philipp Elkan Nachflg.

Sämmtl. Stellmacherarbeiten
fertigt **gut** und **billig** an und bittet um gefällige Aufträge
J. Pawlik, Stellmachermeister,
Heiligegeiststraße 6.

Oberschlesische
Kohlen,
grus- und schieferfrei, offerire für den Hausbedarf in jedem Quantum zu den billigsten Preisen
S. Raczkowski,
Altstädtischer Markt.

Wo?
kauft man die neuesten
Tapeten
am billigsten? bei
R. Sultz,
Mauerstr. 20, Ecke Breitestr.
Reste unter dem Einkaufspreis.

Reichlichen Nebenverdienst
können Personen jeden Standes, welche ihre freien Stunden durch angenehme Beschäftigung ausnützen wollen, erwerben. Off. sub. **B. 9013** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

---

1 älterer, solider Mann
sucht von sofort bei bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als **Aufseher od. Kassenbote.**
Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Schreiber
(Anfänger) kann sich melden bei
Rechtsanwalt Warda.

Eine junge Lehrerin
für deutsche Sprache und Klavierunterricht wird **gesucht Brombergerstraße 26.**
Fr. v. Dziewanowska.

Victoria-Theater.
Direction **Krummschmidt.**
Freitag, den 5. August 1892.
Der Bureaukrat.

Sonnabend, d. 6. August 1892.
Don Carlos.

Sonntag, den 7. August 1892.
Zum Besten des Vaterländ. Frauenvereins.
Im Artushof.
Pension Schöller.
Kassenöffnung $7^1/_2$ Uhr. Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die Zettel.

Fecht-Verein
für Stadt und Kreis Thorn.
Sonntag, den 7. August cr.:
Letztes diesjähriges
Sommerfest
in
TIVOLI.
Brillant-Feuerwerk.

Kirschsaft,
frisch von der Presse, in bester Qualität bei
Gebr. Casper, Gerechtestr. 15.

Ein Posten gesundes
Roggenmehl II
ist billig abzugeben bei
G. Edel, Gerechtestraße.

Couverts,
gutes Papier, schöne Farben, undurchsichtig, gut gummirt,
mit Firmendruck,
1000 Stück von Mk. **3,50** an,
werden schnell und in sauberem Druck geliefert von der
Buchdruckerei
Thorn. Ostdeutsche Ztg.
Thorn.

Paedagogium Lähn
b. Hirschberg i. Schl.,
langbewährte, gesund u. schön geleg. Lehr- u. Erziehungsanstalt, führt in 13 klein. real. u. gymn. Classen bis zum Freiw.-Examen u. zur Prima. Gewissenhafte individualis. Pflege u. Ausbildung. Beste Erfolge und Empfehlungen. Prospect kostenfrei.
Dr. H. Hartung.



Hocker, Schemel, Ofenbänke, Truhen, Bauerntische, Bücherschränke, Spiel- u. Schreibtische, Staffeleien, Paneelsophas, Wartburg- u. Schaukelstühle.
Illustr. Preislist. versende gratis und franko.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

Am 8. Sonntag n. Trinit., d. 7. August 1892.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.

Neustädt. evang. Kirche.

Sonntag, den 7. August 1892.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm.: **Kein** Gottesdienst.

Evangel.-luther. Kirche.

8. Sonntag n. Trinitatis, d. 7. August 1892.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Sonntag, den 7. August 1892.
Vorm. $8^1/_2$ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker. Herr Prediger Pfefferkorn.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Sonntag, d. 7. August 1892 (8. n. Trinitatis).
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Gädke.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.